

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hosenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnanzzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Der Thronwechsel in Italien.

Wien, 7. August.

Zu der gerechten Empörung über die schändliche Mordthat, der König Humbert erlegen, gestellt sich in den hiesigen politischen Kreisen die tiefe Trauer über den verlorenen treuen Freund und Bundesgenossen. Wie sich die auswärtige Politik Italiens in Zukunft gestalten wird, darüber wagt man hier keine bestimmten Vorhersagungen, und das ist schon an sich ein bedeutames Zeichen. Es ist hier bekannt, daß der nunmehrige König Victor Emanuel III. als Prinz von Neapel wiederholt in die active Politik eingegriffen wurde, um diese in Einklang mit den Wünschen der Volksströmung zu bringen. Die Volksströmung in Italien verlangte aber namentlich aus wirtschaftlichen Gründen den Anschluß an Frankreich, wobei auch stets geltend gemacht wurde, daß die Teilnahme des Königreichs an dem Dreibunde Italien Opfer auferlege, die seine finanziellen Kräfte übersteigen. Man sagt ferner, daß bei den politischen Neigungen des Königs Victor Emanuel's III. auch die Einflüsse seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Montenegro, und ihrer Verwandtschaft bei der zärtlichen Liebe, die der junge Monarch für die Königin Helena empfinde, stark in's Gewicht fallen. Zum Sturze Crispien's, der in Italien als ein spezieller Vertreter der Bismarck'schen Ideen über den Zusammenschluß der Friedensmächte gilt, soll der Prinz von Neapel wesentlich beigetragen haben, doch kann diese Stellungnahme auch andere Ursachen haben. Man ist hier übrigens überzeugt, daß Victor Emanuel III. die bestehenden Verträge achten werde; dafür bürgt sein Charakter, über den nur das Rühmlichste berichtet wird. Man hat hier auch volles Vertrauen zu Visconti-Venosta, dessen Dreibundfreundlichkeit von der ehelichen Ueberzeugung getragen ist, daß Italien sein Heil nur in der bestehenden Mächtegruppierung finden kann. So lange Visconti-Venosta die auswärtige Politik Italiens leitet, sagt man heute eine sehr eingeweihte Persönlichkeit, kann eine Aenderung der Haltung Italiens sicherlich nicht in Frage kommen. Darüber hinaus enthält man sich aller Prophezeiungen. Jedenfalls erwartet man hier mit Spannung die nächsten Kundgebungen des Königs. Es wird sich bald zeigen, ob die Gesinnungen, die man dem jungen Monarchen zuschreibt, auf möglichem Gerede beruhen oder aber den Thatfachen entsprechen. B. T.

Der neue König von Italien.

Victor Emanuel ist gleich seinem Vater von kleiner Gestalt. Das glattrasierte, dunkle Gesicht wird von einem dichten, dunklen Schnurrbart geziert; das Haupthaar des jungen Königs ist gleichfalls dunkel. Victor Emanuel Ferdinand Maria Januarius — den letzteren Namen trägt er in Erinnerung an den Schutzheiligen seiner Geburtsstadt Neapel — wurde am 11. November 1869 geboren; er wurde von den Stadtvätern in Neapel über die Taufe gehalten und in die von der Stadt Neapel geschenkte Brunnwiese gebettet. So knüpfte der Neugeborene schon ein Band um den italienischen Norden und Süden, an dessen Befestigung er in späteren Jahren durch längeren Aufenthalt in der Hauptstadt des ehemaligen Bourbonen-Reiches treulich weitergearbeitet hat. Der Prinz von Neapel genoss eine wahrhaft spartanische Erziehung. Schon vom zwölften Jahre an mußte er sich Sommer und Winter bei Tagesanbruch erheben, und es wurde ihm sehr von seinem Vater verübelt, wenn er sich auch nur um einige Minuten verspätete. Sein Erzieher, der durch seine Strenge bekannte General D'Isio, strafte den Prinzen sofort durch — Entziehung des Frühstücks. Nach dem Aufstehen nahm der Prinz, auch im Winter, sein kaltes Bad und erhielt dann seinen Unterricht, während die freie Zeit dem Reiten und soldatischen Übungen, dem Wägen sammeln, der Beschäftigung mit Photographiren u. s. w. gewidmet war. In der Numismatik, wie im Photographiren

brachte es Prinz Victor Emanuel in der Folge zu wahrer Meisterschaft. Er photographirte so gut, wenn nicht besser, als ein Photograph von Beruf, und als Numismatiker hat er eine Sammlung, wie man sie selten findet. In einem Briefe, den der Prinz von Neapel an seinen alten Lehrer sandte, hieß es, er besitze nunmehr an die zwölftausend allein italienische Münzen. Und weiter gab der Prinz dem Professor über alle möglichen Gegenstände auf numismatischem Gebiete Aufschluß, so über gewisse Münzen von Perugia mit dem Greifenwappen, die seiner Ansicht nach nicht einer von Morandi angegebenen, sondern einer anderen geschichtlichen Periode angehören sollten. Dafür gab der Prinz in seinem Briefe alle möglichen Gründe an und berief sich dabei insbesondere auf den berühmten Numismatiker Cohen. Auch in der Malerei leistete der Kronprinz recht Hübsches. Der Strenge seines Gouverneurs verdankte er es, daß er schon frühzeitig an einfache Lebensführung gewöhnt wurde; Süßigkeiten, wofür der Italiener im Allgemeinen so sehr eingenommen ist, fehlten meist auf der prinziplichen Tafel. Auch gehungert mußte zuweilen werden, und in Monza erzählte man sich darüber einmal eine gar komische Geschichte. Der Prinz verlangte einmal recht stürmisch nach der „Colazione“, worauf ihm die Königin statt aller Antwort den aufgeschlagenen — Dante vor die Nase hielt. Und was enthielt diese Stelle? Die ergreifende Tragödie des Ugolino und seiner Söhne im Hungerthurme. Der arme Prinz von Neapel, der ohne Frühstück vorlieb nehmen mußte, soll darüber in der That sehr ergriffen gewesen sein. Die Unterrichtsfächer, die der Prinz zu bewältigen hatte, waren Latein, Griechisch und Englisch, das er schon als Kind sehr geläufig sprach, kam später noch Deutsch, das seine Mutter vorzüglich spricht und von ihr bei jeder Gelegenheit bevorzugt wird, ferner Latein, Griechisch und überhaupt alle Gegenstände der Gymnasialbildung. Und in Allem arbeitete der Prinz mit einem Eifer, den nur wenig junge Leute besitzen.

Was den Geist Victor Emanuel's weiter charakterisirt, ist ein fast gänzlicher Mangel an Phantasie. Das geht schon daraus hervor, daß er zwar Dante, aber nicht Kriest liebt. Personen, die ihn näher kennen, beschreiben ihn als einen kalten, nordischen Charakter. Diese Kühle des Empfindens, die sein inneres reiches Gemüthsleben keineswegs beeinflusst, schließt allerdings Ausbrüche des Jähzornes aus, wie jener zur Legende gewordene, den die „Maffrazione Italiana“ vor Jahren einmal erfunden hat. Als kleiner Junge soll Prinz Victor einmal seinen ihn ärgern Spielgenossen drohend zugerufen haben: „Wartet mal, wenn ich erst König bin, dann lasse ich Euch Alle köpfen!“ König Humbert soll über dieses etwas starke Wort seines Sprößlings sehr aufgebracht gewesen sein und den Prinzen streng bestraft haben. Nun, der Prinz hat diese ganze Geschichte als Erfindung bezeichnet! — Trotz seines mitunter etwas melancholischen Aussehens ist der nunmehrige König Victor Emanuel eine überaus heitere, joviale Natur und in Freundeskreisen stets zu Scherzen aufgeleitet; dabei ist er expansiv, offen und hält mit seiner Ansicht nicht hinter dem Berge, ob sie nun den Leuten gefallen mag oder nicht, ein dem geschmeidigen italienischen Volkscharakter sonst widersprechender Zug. Alles in Allem ist er das, was man italienisch einen „spirito equilibrato, misurato“, einen maßvollen, harmonisch in sich ausgeglichenen Geist nennt. Seine Gesundheit läßt trotz der vielen Erzählungen, die Ungünstiges darüber wissen, kaum etwas zu wünschen übrig. Die spartanische Erziehung General D'Isio's hat es verstanden, dem zart veranlagten Organismus allmählig eine derartige Widerstandskraft zu geben, daß Victor Emanuel — von den üblichen Kinderkrankheiten abgesehen — thatächlich noch niemals krank war. Immerhin schwebte Victor Emanuel III. bereits zweimal in erster Lebensgefahr. Einmal, als er — damals 14 Jahre alt — den Dynamitversuchen der Pionniere beizuwohnen und dabei am Knie verwundet wurde; ein zweites Mal bei einer Explosion im chemischen Laboratorium, wo er gleichfalls nur wie durch ein Wunder dem Tode entging.

Nachdem der Kronprinz der Anleitung einer englischen Erzieherin entwachsen war, haben die Professoren Nizzi und Morandi seine wissenschaftlichen Studien während der Neunzigerjahre geleitet und eine gediegene Antheilnahme an literarischen und künstlerischen Bestrebungen in der Seele des Jünglings erweckt. Ein ernstes Streben, seine Kenntnisse und Anschauungen zu erweitern, ist ihm immerfort treu geblieben; von der unermüdblichen Gewissenhaftigkeit, mit welcher er auf Reisen allem Sehens- und Wissenswerthen nachging, wissen seine Adjutanten, deren Spannkraft nicht immer dafür anreichte, recht viel zu erzählen. Mit Anfang des Jahres 1890 sollte er eine längere Reise durch den Orient und einen Theil Europas antreten; der plötzliche Tod seines Oheims, des Herzogs von Aosta, rief ihn wieder zurück, als er schon im Begriffe war, sich in Palermo an Bord der „Arabia“ einzuschiffen. Ende Februar trat er dann die unterbrochene Reise in Brindisi an, die ihn durch Griechenland und die Türkei nach Kleinasien, dem Schwarzen Meer und dem Kaukasus bis nach Persien und von da über Moskau und Petersburg nach Berlin führte. Der folgende Sommer sah ihn mehrere Monate unterwegs; er besuchte England, Schweden, Dänemark und von da über Hamburg die Niederlande und Belgien. Im Jahre 1893 kam er als Gast des Deutschen Kaisers nach Glatz-Vorbringen, Baden und Württemberg, im folgenden Jahre besuchte er mit seiner „Gajola“ im Frühjahr Griechenland, im Herbst die kleinasiatische Küste. Am November 1894 vertrat er den König bei dem Leichenbegängniß des Czars Alexander III. in Petersburg und machte auf der Rückreise einen mehrtägigen Besuch in Berlin. Nachdem er im April 1895 dem Tassoest in Sorrent und dann der Eröffnung der Kunstausstellung in Venedig beigewohnt hatte, wo er zum ersten Male mit der Prinzessin Helena von Montenegro zusammentraf, unternahm er im Herbst wieder eine Fahrt mit seiner „Gajola“ nach Griechenland. Am Mai desselben Jahres vertrat er seinen Vater bei den Krönungsfeiern in Moskau, wo er auch die Montenegroiner und seine künftige Braut wieder traf; die Rückreise führte ihn in Potsdam mit dem Deutschen Kaiser zusammen.

Der nunmehrige König ist oft in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn gewesen und stets mit herzlichster Freundschaft dort aufgenommen worden; er ist als junger Prinz in die engen deutsch-italienischen Beziehungen hineingewachsen, und wie einer Vorbildung dafür erinnert sich das italienische Volk der bewegten Scene, als 1878 der deutsche Kronprinz auf dem Balcon des Quirinalpalastes vor den Augen der jubelnden Menge den neunjährigen Knaben liebevoll auf dem starken Arm emporhob und küßte. Neben seinen wissenschaftlichen Liebhabereien widmet er sich mit größtem Eifer dem Herweifen und ist ein tüchtiger Soldat, dem man sogar eine über das italienische Durchschnittsmaß hinausreichende Schneidigkeit zuschreibt. Er war im October 1881 in das Cadettenhaus zu Neapel eingetreten, im December 1884 zur Militärschule in Modena übergegangen und trat im November 1886, zu seinem 17. Geburtstag, als Freiwilliger in den activen Dienst. Im December desselben Jahres zum Unterlieutenant ernannt, wurde er am 26. October 1887 zum Lieutenant im 5. Infanterie-Regiment befördert, welches damals in Rom lag. Während er hier Dienst that, hatte der Lieutenant Victor Emanuel am 1. Mai 1888 bei einem Schießunfall auf dem Fort Tiburtino, der ihm eine leichte Verwundung eintrug, Gelegenheit, seine Kaltblütigkeit zu beweisen. Im 5. Regiment durchließ er die folgenden Commandograde bis zum Oberstlieutenant und wurde am 2. November 1890 mit seiner Ernennung zum Oberst und Commandeur des 1. Infanterie-Regiments nach Neapel versetzt. Dort hat er vier Jahre lang seinen Hof gehalten und seit dem October 1892 als Generalmajor die Brigade Como befehligt. Neapel verließ er erst 1894 mit seiner Ernennung zum General-Lieutenant; als solcher commandirte er seit October 1894 die in Florenz liegende Division. In seinen dortigen Wohnsitz, den herrlichen Palazzo Pitti, hat der Prinz von Neapel auch seine junge

Feuilleton.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar. (9. Fortsetzung.)

Konrad war ein ernster Mann, sie ein unerfahrenes Kind mit einem heißen Herzen und einem ungestümen Geiste; er liebte Melitta, wie man ein anmuthiges, reizendes Kind liebt, sie sah zu ihm empor, gleichsam wie zu einem Beschützer, sie klagte ihm ihr Leid, weil sie Niemand anders besaß, dem sie es hätte klagen können, ein anderes Band existirte zwischen ihnen nicht; er würde ein nutzloses Opfer bringen, dessen Resultat einst noch die bitterste Reue werden konnte. Er sah sie an, wie sie so dasaß, vertraulich an seine Seite geschniegt, mit ihren großen Augen erwartungsvoll zu ihm emporsehend. Im Grunde genommen war sie doch nur ein Kind, trotz ihrer achtzehn Jahre und dem ungestümen Freiheitsdrange, der ihre Seele durchtobte. Die schlankte Gestalt kaum mittelgroß, ohne Ebenmaß und ohne Fülle, das goldbraune Haar in losen Flechten um den hübsch-geformten Kopf geschlungen, die Züge noch unreif, ohne bestimmten Ausdruck, sie war ein Kind, ein echtes Kind, trotz ihrer langen Kleider und ihrer achtzehn Jahre! Ein Lächeln überflog unwillkürlich sein Gesicht. Und er hatte für einen Augenblick daran denken können, dieses Kind zu seinem Weibe zu machen! Wie war das nur möglich gewesen? Wenn er jemals liebte und um ein Weib freite, dann mußte es ein vollkommenes Weib, gleich herrlich an Körper- und Geistesgaben sein oder er verzichtete für immer auf das Glück der Häuslichkeit. „Konrad,“ sagte eine leise Stimme in bittendem Tone zu ihm. „Er fuhr aus seinen Träumereien auf. „Ich Egoist,“ murmelte er; er hatte die kleinen bebenden Hände des Mädchens bisher noch immer

festgehalten, jetzt gab er sie frei, indem er in väterlich ermahnendem Tone sagte:

„Melitta, Du thust nicht gut daran, Dich solchen Gedanken hinzugeben, Du bist ein ungestümes Geschöpf, das nichts, als seine eigenen Wünsche kennt. Unkel Oscar thust Du bitter Unrecht. Er liebt Dich von Herzen und ist für Dein Wohl besorgt, als wenn Du sein eigenes Kind wärest. Der arme Unkel hat in letzter Zeit viel Sorge gehabt und er ist keine Natur, welche der Kummer mittelbesam macht; Du weißt, er ist ein verlässlicher Charakter und trägt Alles für sich, so war er sein ganzes Leben hindurch, warum sollte er urplötzlich anders werden — bloß weil Dir mit einem Male der Wunsch kam, seine Sorgen und Mühen zu theilen? Hast Du irgend Etwas gethan, um Dir dieses Vertrauen zu erwerben? Du bist jung und unerfahren, was würde es nützen, wenn Du um seine Sorgen wüßtest. Viel schöner, viel besser wäre es gewesen, wenn Du Dich bemüht hättest, durch Frohsinn und Heiterkeit die trüben Wolken von seiner Stirn zu verdrängen; sei sanft und geduldig mit der Großmama, bleibe stets gleich freundlich und willig, besägne Dein Ungehirn und Du wirst sehen, der Lohn wird nicht ausbleiben.“

Melitta's Stirn umdüsterte sich. „Du sprichst wie zu einem Kinde,“ sagte sie grollend. „Du predigst Liebe, Sanftmuth und Geduld, als sei ich ein böses herrschsüchtiges Wesen, das alle Ansehen tyrannisirt. Ich bin hier überflüssig, das fühle ich heraus aus jedem Worte, aus jedem Blicke, und ich sage Dir, ich will, ich kann nicht länger unter diesem Trude leben. Die Großmama haßt mich, und Unkel Oscar? — Einst hatte er mich sehr lieb, jetzt bin ich ihm vollständig gleichgültig geworden. Ich weiß, ich habe ihm viel zu danken, aber eben deshalb möchte ich nicht länger in seiner Schuld stehen; ich bin regen Geistes und gesund, warum soll ich seine Güte länger in Anspruch nehmen? Ich will arbeiten, um selbst für mich zu sorgen, ich will nicht länger von der Gnade eines Mannes leben, dem ich vielleicht eine Last bin, ich will nicht länger den Namen einer alten Frau ausgegeben sein, die, so lange ich denken kann, nie ein Wort der Liebe für mich gehabt —

ich weiß es nur zu wohl, sie hat auch meine Mutter nicht geliebt, sie liebt ebenio wenig ihr Enkelkind, ich kann kein Herz zu ihr haben, mag es nun Sünde sein oder nicht. Nenne mich nun ein liebloses, undankbares Wesen, ich kann nicht anders, mein Herz ist starr und hart geworden, ich kenne nur einen Wunsch, ein Sehnen, fort von hier.“

„Melitta, das ist ein thörichter Wunsch, Du weißt nicht, was Du willst,“ sagte Konrad.

„Doch; hier wird mich Niemand vermessen, ich bin entbehrlich. Ich habe lange und viel darüber nachgedacht; dieser Wunsch ist keineswegs das Resultat einiger flüchtiger Minuten, er ist nicht thöricht, wie Du ihn nennst, er ist überlegt und wohl erwogen.“

„Was willst Du beginnen?“

„Ich habe mancherlei Talente, die hier brach liegen, ohne weiter ausgebildet zu werden. Unkel Oscar hat mich in Musik und Sprachen unterrichtet, ich habe für Beides Verständnis und Talent gezeigt; vor zwei Jahren hat er den Unterricht abgebrochen, seit dieser Zeit bin ich allein auf mich angewiesen. Mir fehlt es an guten Büchern, um mich weiter zu üben, ich hatte bisher den Muth nicht, den Unkel darum zu bitten. Wenn Du mir in der Residenz Unterkunft bei einer Familie verschaffen könntest, vielleicht wäre ich jetzt schon im Stande, mir soviel zu verdienen, als ich für meinen Unterhalt brauche. Nebenbei könnte ich meine Studien fortsetzen, um meine Kenntnisse zu vervollkommen. Mein sehnlichster Wunsch wäre, mich in der Musik unter Anleitung guter Lehrer weiterzubilden, ich möchte so gern Klavierspieler werden! Widerprüch mir nicht, ich weiß, was Du sagen wirst; Du zweifelst an meinem Können — sei unbebort, ich fühle den göttlichen Funken des Talents in mir, und ich habe die Kraft dazu, mein vorgestelltes Ziel zu erreichen — hilf mir, Konrad, hilf mir, ich werde Dir keine Schande machen.“

Konrad konnte den stehenden Worten des jungen Mädchens nicht länger widerstehen. (Fortsetzung folgt.)

Gattin, die nunmehrige Königin Italiens, eingeführt. Königin Helene ist eine zarte, schlaffe Erscheinung. Sie überragt ihren königlichen Gemahl fast um Kopfeslänge. Das zarte, tiefbrünette Antlitz wird von einem paar dunkler glühender Augen belebt. Ihre jugendliche Anmut, ihr Liebreiz und nicht zuletzt die zaghafte Schüchternheit ihres Auftretens haben ihr die Herzen der Italiener im Sturm erobert.

Am 24. October 1896 führte der damalige Prinz von Neapel Victor Emanuel die Erwählte seines Herzens, die Prinzessin Helene von Montenegro, zum Altar. König Humbert hatte gewünscht, daß die Vermählung mit möglichst geringem äußeren Prunkte gefeiert werde, da es ihm widerstrebe, lärmende Festlichkeiten zuzulassen, während noch Landesfinder im fernem Abyssinien in der Gefangenschaft schmachteten. Und das Volk von Italien ehre den Wunsch des Königs. Aber in den herzlichen und spontanen Kundgebungen, die es von dem Augenblicke an veranstaltete, in dem das Brautpaar von Montenegro kommend, in Bari landete, zeigte sich, daß das Volk das Familienfest als Nationalfest betrachtete. Als einen Beweis zarter Aufmerksamkeit empfand man in ganz Italien, daß Kaiser-König Franz-Josef eine aus drei großen Kriegsschiffen (darunter die „Maria Theresia“) bestehende österreichisch-ungarische Escadre, welche eigens aus der Suda-Bai berufen worden war, nach Antivari beordert hatte, um der „Savona“, welche das Brautpaar nach Italien brachte, das Ehrengeleite zu geben. Das von Bari zur Einholung der „Savona“ abgeordnete italienische Geschwader brachte der jungen Braut die folgende herzliche Depesche des Königs Humbert und seiner Gemahlin entgegen: „Liebe Helene! Bei allen Glückwünschen, mit welchen Du auf italienischem Boden empfangen werden wirst, mögen unsere warmen und ungestörten Wünsche an Dich, herzliche Tochter, gelangen, die wir mit heißer Sehnsucht in unserem Hause erwarten. Humbert und Margarethe von Savoyen.“

Am 21. October, sofort nach der Landung in Bari, legte Prinzessin Helene in der Basilika St. Nicolans das katholische Glaubensbekenntnis ab; am 24., Vormittags, fand im Ballsaale des Quirinals die Civiltrauung statt, welche der Präsident des Senats, Farini, in Gegenwart des Königspaares und sämtlicher Fürstlichkeiten vollzog, während Minister-Präsident Marchese di Rudini als Notar der Krone, der Herzog von Aosta, sowie der Graf von Turin, Prinz Victor Napoleon und Prinz Mirko von Montenegro als Trauzengen fungierten. Während des Trauungsactes hielten sie über den Häuptern des Brautpaares einen kostbaren Schleier, der schon bei der Hochzeit des Königspaares verwendet worden war. Unter den Jubelrufen der Bevölkerung fehrte der Hochzeitszug, an der Spitze das neuvermählte Paar in einem sechs-spännigen Galawagen, in den Quirinal zurück. Nach der Trauung wurden 400 Briefstaben abgelassen, um die freundliche Botschaft in ganz Italien zu verbreiten.

Zahllos sind die Anekdoten, die in Italien über das schöne eheliche Zusammenleben Victor Emanuels und Helene's im Umlaufe sind. Die größte und freudigste Ueberschwengung, die Prinzessin Helene ihrem Bräutigam machte, war die, daß sie — den dritten Gesang von Dante's „Gölle“ auswendig lernte. Und mit welchem Geschicke sie das Gespräch auf Dante gebracht hatte! „Ah, wie heißt doch die Inschrift da auf dem Höllenthor? Warte... jag' sie mir nicht... Ah, richtig...“ Und mit ihrer gewinnenden Stimme und dem hübschen Accent ihres etwas schüchternen und fremdartigen Italiensisch begann sie: „Per me si va nella città dolente...“ Und weiter und weiter, ohne abzusetzen, den ganzen Gesang. Nur ein einziges Mal mußte der Prinz sich ihrer erbarmen und ihr ein Wörtchen einflüstern. — Daß der Prinz von seiner Mutter erzogen wurde, daß sie den Sinn für die Kunst in ihm hegte und pflegte, das Alles ist bekannt. Selbst seine Märchen schrieb sie ihm selber, und das Märchen „Von dem guten und dem schlimmen Prinzen“ soll ganz besonderen Eindruck auf ihn gemacht haben. Auch die Dichter las sie mit ihm zusammen. Die italienischen, die deutschen, die französischen und — die lateinischen. Denn um seinetwillen hatte sie die toten Sprachen auch gelernt. So schärfte sich sein Geist, so bekam er eine ideale Weltanschauung, so wurde der Frohsinn des Herzens in ihm gelegt. Er schreckte auch manchmal vor einem tollen Streich nicht zurück. Dafür legte der Tag Zeugnis ab, da er eben von seiner Werbung zurückkam und sich in Antivari wieder nach Italien einschiffen wollte. „Prinz,“ sagte der flotte Lipowaz, der bekannte „Held“ und Brigadier, „heute wollen wir einmal trinken und Abschied nehmen auf serbische Art.“ — „Und wie ist das?“ — „Man trinkt, und Alle unterm Tisch liegen.“ — „Um Gotteswillen, nein.“ — Prinz Danilo aber sagte ihm unter dem Arm: „Doch, doch, Du mußt.“ — Und nun ging auf der Nacht eine Anekdote los, die denkwürdig sein wird in den Annalen der „Gajola“. Ein Raunen von Tollheit hatte Alle erfasst und in ihrer doppelten Berauschtigkeit rissen die Montenegriner ihre Revolver aus den Gürteln, und frach! frach! frachten die Schüsse als Zeichen der Freundschaft.

Ein Wunder, daß kein Unglück geschah. Und dann... dann wurde weiter geknirscht und geknirscht, und als der Prinz am nächsten Tage erwachte, da dachte er daran: „auf serbische Art!“ Doch das war einmal! Sonst läßt der Prinz sich nicht so leicht verführen.

Seine erste Reise ins Ausland führte den Prinzen nach Palästina. Als ihn Professor Morandi bat, seine Eindrücke von dieser Reise schriftlich niederzulegen, antwortete er: „Ich kann nicht, weil ich nicht die ganze Wahrheit sagen könnte.“ Seine Gestalt erinnert an die Karl Albert's, aber er hat mehr klaren Blick und Verständnis für moderne Ideen als sein Ahne. Als er im Examen einmal über diesen Fürsten sich äußern sollte, überraste er alle anwesenden Generale durch die freimüthige Art, in welcher er über die persönlichen Mängel seines Vorfahren sprach. Seit seiner Großjährigkeit wurde der Kronprinz von seinem Vater in allen kritischen Momenten und vor allen großen Entscheidungen zu Rathe gezogen; insbesondere nach dem Tode des Prinzen Amadeus, welcher stets der aufgeklärteste Rathgeber des Königs war, galt Prinz Victor Emanuel als der erste Rath seines königlichen Vaters. Prinz Victor Emanuel theilte keineswegs die Ansichten Crispi's und Baratieri's, als der traurige afrikanische Feldzug vorbereitet wurde, da er die von den Behörden eingeschlagene Methode der Truppenrecrutirung nicht billigte, er verließ damals sein Armeecorps in Neapel und kam nach Rom, ohne dorthin berufen worden zu sein. König Humbert sandte ihn sofort nach Neapel zurück und verhängte eine Arreststrafe über ihn. Während die Maländer Unruhen das Land erregten und man den König von allen Seiten zu reactionären Maßregeln drängte, waren die Rathschläge des Prinzen von Neapel zwar von großer Entschlossenheit inspirirt, aber voll Milde und Nachsicht. Die Königin Margherita sagte einst einer Dame, welche die Bemerkung machte, daß der Kronprinz im Wachsthum sehr zurückgeblieben sei: „Alle großen Männer des Hauses Savoyen waren von kleinem Wuchs.“

Der neue König von Italien trägt bekanntlich den Namen seines Großvaters Victor Emanuel. Es fragt sich nun, ob er sich als König von Italien Victor Emanuel II. oder Victor Emanuel III. nennen wird. Dies hängt davon ab, ob er bei der Einsetzung der Zahl zu seinem Namen auf die Reihe der Könige von Sardinien Rücksicht nehmen oder nur als König von Italien gesehlt sein will. Sein Großvater war als König von Sardinien Victor Emanuel II., als König von Italien Victor Emanuel I. Dementsprechend kann sich der neue König entweder Victor Emanuel II. nennen, wenn er sich nur als König von Italien sieht, oder III., wenn er die Reihe der Könige von Sardinien fortsetzen will.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

Ministerpräsident Koloman Széll begab sich am 7. d. Abends aus Ratot nach Wien, von wo er am 8. d. Nachmittags die Weiterreise nach Fischl antrat. Wie man sieht, handelt es sich um wichtige Dinge, welche zuerst zwischen Széll und Koerber in Ratot besprochen wurden und nun wohl dem Monarchen in Fischl zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Authentisches liegt über den Stand der schwebenden Angelegenheiten nicht vor. Man weiß nur soviel, daß es sich darum handelt, die böse Einwirkung der österreichischen Wirren auf Ungarn nach Möglichkeit unschädlich zu machen. Bemerkenswerth ist ein am 7. d. vom officiellen „M. Nemzet“ reproducirter Artikel des „Bud. Hir.“, in welchem erzählt wird, Koloman Széll habe bei Übernahme der Regierung Garantien erhalten, daß auch die Nachfolger Thun's in Oesterreich keinen Absolutismus einführen werden. Der Reichsrath werde vielleicht in ein, zwei bis drei Jahren, wenn er erst arbeitsfähig wird, den Ausgleich votiren. Bis diese Ermüchterung eintritt, könne Ungarn ein Stück Weges vorwärts schreiten — vielleicht bis zum selbstständigen Zollgebiet, welches heute nichts mehr als die Frage rein wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit sei. Das genannte Blatt ist ferner überzeugt, daß während der Anwesenheit Koerber's in Ratot kein Project und kein Experiment, welches die Ausgleichsgeetze irgendwie tangiren könnte, zur Sprache gekommen ist. Ungarn stand und steht auch jetzt vor der Alternative: Ist es nützlich, wenn die Czechen und die Deutschen ad hoc Frieden machen zur Niederstimmung des Ausgleiches und dadurch über Ungarn eine unabsehbare wirtschaftliche Krise heraufbeschwören, oder ist es besser und sind die ungarischen wirtschaftlichen Interessen besser geschützt, wenn wir die Czechen und die Deutschen sich ruhig herum-schlagen lassen, selbst bis zur Erschöpfung, wenn es ihnen beliebt. Vor derselben Alternative werden wir auch in den Jahren 1901 und 1902 stehen, wenn die Verträge mit den auswärtigen Staaten abzuschließen sein werden.

Einer der ersten Gegenstände, welche die Ausschüsse des Parlament's im Herbst beschäftigen werden, ist die Reform des Incompatibilitätsgegesetzes. Der auf Grund der Feststellung des ad hoc entwendeten Ausschusses ausgearbeitete Referenten-Entwurf wird unter die

diese Rechnungen in Händen hatte, zusammen 22 Dollars 40 Cents, wolle der Cassierer diese harten, blutenden Silberdollars nicht annehmen. Dollars wären in Tsining nicht gangbare Münze.

„Aber die Rechnungen der kaiserlichen Telegraphen-Gesellschaft sind doch in Dollars ausgefertigt?“

Ja, aber der Betrag müßte in Sapeken (den kupfernen durchlochten Münzen) bezahlt werden.

„Gut, also rechnen Sie den Betrag in Sapeken aus.“ Die ganze Gesellschaft begab sich nun wieder in die Geschäftslocale, um nach einer Viertelstunde mit der Sapekenrechnung zu erscheinen. Da sah ich, daß ich für jeden Dollar 1000 große Sapeken zahlen sollte, während der Kurs nur 750 bis 800 Sapeken betrug. Natürlich protestirte ich gegen diese Beutelschneiderei.

„Ja“, meinte der Cassierer, „der Kurs des Dollars schwankt, er kann nächsten Monat wieder 1000 Sapeken betragen (was indessen gar nicht denkbar war), außerdem muß der Mandarin doch die Miete des Locals, die Beamten u. bezahlen und da sind 1000 Sapeken für den Dollar nicht zu viel.“

„Gut, dann nehmt die Silberdollars!“

„Das geht nicht, der Mandarin nimmt nur Sapeken.“

„Dann holt den Mandarin.“

Wieder verging eine Weile, und der Mandarin erschien unter tiefen Bücklingen. Er würde diesmal eine Ausnahme machen und die Dollars annehmen.

Ich zählte das Geld auf den Tisch. Nun aber kam noch die Prüfung der Münzen. Es wurde eine Wage geholt und jeder Dollar abgewogen, stimmte das Gewicht, so wurden immer je zwei Dollars des Klanges wegen aneinandergeschlagen. Endlich war die Zahlung beendet. Wir konnten den Namen verlassen.

Im Vorbeigehen blickte ich durch das offene Fenster in den Apparatraum. Dort stand der englisch sprechende Chinese mit einem Buche in der Hand und las.

„Halloh, sind meine Depeschen fort?“

„Ach ja, die Depeschen!“ Dabei blickte er um sich, um sie zu suchen.

„Nein, noch nicht, aber ich werde sie gleich abhändigen.“

So werden in Tsining zuweilen Depeschen expedit!

Mitglieder des Ausschusses schon im Laufe des nächsten Monats vertheilt werden. Die Regierung wird, in Gemäßheit der von ihr bereits in der ersten Sitzung des Ausschusses abgegebenen Erklärung, ihren hierauf bezüglichen Standpunkt erst darlegen, wenn ein concretes Elaborat dem Ausschusse vorliegt. Wie ein ungarisches Blatt wissen will, soll die Regierung dagegen sein, daß das neu zu schaffende Incompatibilitätsgegesetz auch auf das Magnatenhaus ausgedehnt werde.

In der „Nationalzeitung“ warnt Oberstleutnant Reinhold Wagner, ein vorzüglicher Kenner Chinas, wiederholt vor dem Marichantritt mit den Jägern, völlig unzureichenden Mitteln. Das Schlimmste sei, daß die Oberbefehlshaberfrage noch ungelöst ist. Man dürfe die Contingente nicht wie Freischaren losgehen lassen.

Die „Magdeburgerische Zeitung“ erfährt von zuverlässiger Seite zu der Meldung, daß England nach dem Einzuge der Europäer in Peking, sowie nach der Befreiung der Gefandten aus dem Concert der Mächte austritt und sich lediglich um die Verhältnisse im Yangtsegebiet kümmern wolle, das gemeinsame Vorgehen der übrigen Mächte, insbesondere Frankreichs, Russlands und Deutschlands werde dadurch nicht beeinträchtigt; diese seien fest entschlossen, den Chinesen Bedingungen aufzuerlegen, welche die Wiederkehr ähnlicher Unruhen völlig ausschließen. Andererseits wird aus New-York depechirt: Wenn China das Verlangen Amerikas, in Verbindung mit dem Gefandten Conger gebracht zu werden, noch 24 Stunden länger ignorire, so werde Mac Kinley die Einschiffung der großen Streiktruppe von den Philippinen befehlen, um die chinesischen Behörden zu zwingen, der Forderung Amerikas Folge zu leisten.

Nach einem der „Pol. Corr.“ zur Verfügung gestellten Telegramm aus Tokio vom 4. August constatirt eine dort an diesem Tage aus Shanghai eingelaufene Nachricht, daß mit der Ankunft des Generals Li-Ping-Heng an der Spitze einer Truppenmacht in Peking, wie dies vorausgesehen wurde, die fremdenfeindliche Bewegung an Umfang, Heftigkeit und Kühnheit beträchtlich zugenommen und die Gefährlichkeit der Lage sich gesteigert hat. Nicht nur die auf Befehl der Kaiserin-Witwe erfolgte Hinrichtung des ehemaligen Gefandten in Petersburg Hsu-Tsching-Tscheng und anderer angesehener fremdenfreundlicher Persönlichkeiten sei das Werk des genannten Generals, sondern der Letztere verstand es auch, die Fortsetzung der Beziehungen zwischen den Ausländern und Li-Hung-Tschang, Lien-Kwun-Yih und Liang-Pi-Tung, sowie jede weitere Begünstigung der fremdenfreundlichen Partei durch die Persönlichkeiten zu hintertreiben.

Harry Smith hat sich dem General Macdonald ergeben. Dadurch wird die Eisenbahnverbindung nach Natal wieder hergestellt. Ein heftiges Gefecht begann am 5. d. und dauerte am 6. d. fort. Einzelheiten fehlen. Doch glaubt man, daß es den Generalen Carrington und Hamilton gelungen ist, die Garnison von Rustenburg zu entlegen und daß diese Garnison sich nach Jerrut zurückziehe.

„Daily Telegraph“ wird aus Pretoria vom 5. d. gemeldet: Kleine Boerenabtheilungen bedrängen die Engländer von allen Seiten in Folge des Rückzuges der Garnison von Springs. Die Boeren haben diesen durch seine Kohlenproduction wichtigen Platz im östlichen Randgebiet wieder besetzt.

Stimmen aus dem Publicum.

Siebenbürgischer Karpathen-Verein.

Die XXII. Haupt-Versammlung findet Mittwoch den 22. August l. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Festsaal des Museums zu Hermannstadt mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht des Vereins-Vorstandes. 2. Prüfung des 1899-er Rechnungens. 3. Vorschlag pro 1901. 4. Bestimmung der an die Section pro 1901 zu ertheilenden Unterstützungen. 5. Etwasige selbstständige Anträge.

Hermannstadt, im August 1900.

Der Ausschuss des siebenbürgischen Karpathen-Vereines: Dr. Wilhelm Bruckner, Vorstand. Emil Sigerus, Secretär.

(Laut §. 15 der Vereins-Statuten ist eine Stellvertretung durch Bevollmächtigung eines Vereinsmitgliedes zulässig, jedoch kann ein und dasselbe Mitglied mehr als 5 Stimmen nicht übernehmen.)

Das Karpathen-Museum ist für die Teilnehmer an der Haupt-Versammlung Mittwoch den 22. August von 5-7 Uhr Nachmittags geöffnet. — Abends 7 Uhr findet im Hotel „Römischer Kaiser“ eine gesellige Zusammenkunft statt.

An die Haupt-Versammlung schließen sich folgende Ausflüge unserer Section „Hermannstadt“ an:

I. Zum Curhaus „Hohe Rinne“: Abfahrt Donnerstag den 23. August l. J., Nachmittags 1-30; Rückkehr nach Hermannstadt Freitag Abends.

II. Auf den Regoi (2544 Meter): Abfahrt Donnerstag den 23. August l. J., Früh 4-33; Rückkehr nach Hermannstadt Samstag den 25. August l. J., Abends 8-37.

III. Zum Vulkanee: Abfahrt Donnerstag den 23. August, Früh 4-33; Rückkehr nach Hermannstadt Freitag den 24. August l. J., Abends 8-37.

Ueber die Ausflüge gibt die Section „Hermannstadt“ S. N. V. ein Specialprogramm aus. Weitere Auskünfte ertheilt der Sections-Vorstand, Herr Robert Gutt, Sparcassa-Controlor in Hermannstadt, an welchen auch die schriftlichen Anmeldungen zur Theilnahme an den Ausflügen zu richten sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. August.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den Paul Csontos der Bibliothek des ungarischen National-Museums, Dr. Paul Erdélyi, zum Director der Klausenburger Universitäts-Bibliothek zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Marie Pözder zur ordentlichen Lehrerin an der Lozader Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Maros-Bajareher k. Gerichtstafel hat den k. ung. Steuerofficial, abholvirten Rechtshörer, Stefan Wehterzsch, zum beprobeten Rechtspractikanten ernannt.

(Für den ev. Mittelschul-Neubau fund) hat Frau Emilie Fauernig den von ihrem verstorbenen Manne subserbirteten Betrag von 800 Kronen überreicht.

(Vereinsabend des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt am 4. August d. J.) Der Vereinsvorstand Georg Meyer sen. machte nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen davon Mittheilung, daß ihm in der Mitte des vergangenen Monats aus Berlin ein Aufruf zugekommen sei, welcher unter der Aufschrift: „Auf nach Siebenbürgen!“ zu einem Ausfluge nach Siebenbürgen auffordere. Sogleich habe er sich an die Unternehmung dieses Ausfluges gewendet und im Namen des Vereines der Freude über das geplante Unternehmen Ausdruck und die Versicherung gegeben, daß alle Theilnehmer dieses Ausfluges der herzlichsten Aufnahme von Seite des Vereines gewiß sein könnten, da der Zweck des Vereines nicht nur die Unterstützung hilfsbedürftiger, hier durchziehender

Die telegraphische Verbindung zwischen Peking und der Augenwelt

ist bekanntlich unterbrochen worden. Wie in China durch chinesische Schriftzeichen überhaupt telegraphirt werden kann, erzählt Ernst v. Hesse-Wartegg humoristisch in seinem jüngsten, hoch actuellen Chinawerke: „Schantung und Deutsch-China“ (S. F. Weber, Leipzig 1899, Preis 12 M.); Tsining, der Hauptstz der deutschen katholischen Mission von Schantung, besitzt eine Telegraphen-Station, von der man nach Peking, Shanghai, Tjingtau u. für zehn Cents, also 20 Pfennig das Wort, telegraphiren kann. Ich hatte einige Depeschen abzuenden und trat deshalb, als wir gelegentlich beim Telegraphenamen vorbeikamen, dort ein. Nachdem wir zwei Höfe durchschritten hatten, wurden wir von einem Beamten in die Empfangshalle geführt und gebeten, Platz zu nehmen. Nach etwa viertelstündigen Warten kam der Mandarin in der Amtstracht, um uns den obligaten Thee darzureichen. Dann erkundigte er sich nach meinem Befinden, conversirte längere Zeit mit dem mich begleitenden Missionar, und nachdem eine geraume Zeit vergangen war, bemerkte er en passant: „Sie wollen wohl eine Depesche abenden?“ Ich hatte meine Depeschen längst einem der Angestellten übergeben und glaubte sie vielleicht schon an Ziele, als der Mandarin einen seiner Diener, die ihn umstanden, beauftragte, sie herbeizuholen. Eine Zeit lang betrachtete er die fremden Schriftzüge. Dann begann das Fragen: Was das für eine Schrift sei? in welcher Sprache? ob in Deutschland viele Menschen schreiben könnten? ob es dort auch Telegraphen-Bureau in den Städten gebe u. dergl. Endlich, eine halbe Stunde mochte seit meinem Kommen verlossen sein, wurde mir die Sache doch zu stark, und ich ließ den Herrn Mandarin bitten, er möge die Depeschen sofort abgeben lassen. Nun ließ er seinen Secretär kommen; dieser ließ einen Beamten holen, der, wie er sagte, der englischen Sprache mächtig, aber nicht zu Hause war. Nach einem Viertelstündchen kam er angerückt, hocherfreut, endlich einmal wieder englisch parliren zu können. Ein unverständlicher Wortschwall entprubelte seinem Munde, und erst nach mehrmaligem Versuch gelang es mir, ihm zu sagen, er möge doch die Depeschen abenden. „All light, all light“ (statt all right). Viele Chinesen können nämlich das R nicht aussprechen. Nun zählte er die Worte und ließ den Cassierer die Rechnungen ausschreiben. Währenddessen empfahl sich der Mandarin. Als ich endlich, nach etwa einer Stunde,

Angehöriger... seiner Sagun... Theile U... guigen r... und mit M... einige Einzei... Führer diene... seien, aufmer... bücklein einzu... mancherlei G... Außerdem he... des Siebenbü... diesen geplant... Sochsen heb... befaßen wolle... offizielle Kenn... sei, würde e... weihen. Das... nommen, wels... sich uniere La... Da der Vere... Festlichkeiten... Sections-Vein... von Seite der... feiten nicht m... in den nächst... vom Vereine... im Hermannst... Rothenthurm... Thale am 15... nehmer zu die... Theiles des... Monaten Juli... genannten 10... in Boica bel... der gesellige... (Zu... Der Aufruf... dem Königreich... Siebenbürgen... eben bekannt... Söniger, Buch... gefunden, und... bürgen sich g... des Aufrufs b... geht gesättigt... gemäß immer... wohl die an... tigtir Weise g... machen, recht... von uns mitg... „Allgem... büchleins gew... zu welcher viel... heißt: „Wer... wenn er nicht... Jährt über B... stadt zu reisen... sein kann. D... bürgischen Mar... Vorstand des... sind stets berei... sich besonders... der freunde Tod... Ausflüge durch... größeren Städte... findet man das... Umgebung... bürger Karpath... „Aronstadt... Augen bringen... Während... Eisenbahntimen... Großvater, i... Rücklicht zu... „Allgem. Zeitu... Döberger-Her... einem Ausfluge... Wie man... aus dem Deut... uns, in einem... circa 32 Millit... wohnen, wels... ruies in dem... gerne gehen k... über bleibt der... Hervorhebung... und deshalb b... und mit uns b... alter Glaubens... hervorgekehrt... auch anpassend... die deutschen... er derselben d... mannstadt, den... lutherischen Leb... Siebenbürger... demselben an... auf derselben... 1890 eine Geiar... Die Civil-Bev... 3199 Ungarn... 443 der Sprach... theraner, 5039... Orientaler (!),... Religionen.“... Wie dieje... beweißt, sind... thums“, wo... anderer Confessi... jedoch Procent... katholischen De... diesen beiden C... aber zur Herste... Deutscher lange... (End... Hunden im Er... beschädigen und... Teich herumich... und Bestrafung

Monats verheißt... bereit in der... hien hierauf dem... Laborat dem... will, soll die Re... patibilitätsgefez... hbold Wagner... arichantritt mit... ummte sei, daß... die Contingente... affiger Seite zu... Europer in... em Concert der... n Yangtsegebiete... n Mächte, ins... e dadurch nicht... dungen auf... aus... das Verlangen... cht zu werden... nley die Ein... fahlen, um die... merikas Folge... ten Telegramm... dem Tage aus... des Generals... in Peking, wie... ng an Umfang... e Gefährlichkeit... t der Kaiserin... in Petersburg... denfreundlicher... s, sondern der... en zwischen den... un-Nij und... g der fremden... reiben... mald ergeben... eber hergestellt... am 6. d. fort... n Carrington... urg zu entlegen... 5. d. gemeldet... n allen Seiten... Die Boeren... ag im östlichen... ttwoch den... e jaale des... rdnung statt... des 1899-er... der au die... Gwaige selbst... en-Vereines... s, Secretär... tretung durch... kann ein und... chmer an der... 7 Uhr Nach... mlicher Kaiser... e Ausflüge... onnerstag den... Hermannstadt... 23. August... August 1. 3... t S. R. B... der Sections... Hermannstadt... ahme an den... 9. August... Majestät ged... öffentlichem... en Nationalf... burger Uni... tterricht hat... Lehrerin an... pfel hat den... ttercezen... hat Frau... bberbrirten... iger des... gut d. 3... grüßung der... e Mitte des... ei, welcher... n Ausfluge... die Unter... Vereines der... Versicherung... chten Auf... Zweck des... rchziehender

Angehöriger des Deutschen Reiches sei, sondern er es sich auch nach §. 4 seiner Satzungen zur Aufgabe gemacht habe, „den nach diesem Theile Ungarns, sei es in Geschäften, sei es zum Vergnügen reisenden Landsleuten einen Anhalt zu bieten und mit Rath und That beizustehen“. Zugleich habe er auf einige Einseitigkeiten und Mängel, welche in dem diesen Ausflüglern als Führer dienenden Wanderbüchlein: „Auf nach Siebenbürgen!“ enthalten seien, aufmerksam gemacht und erjucht, eine Ergänzung in das Wanderbüchlein einzulegen, damit die dies Büchlein benützenden Landsleute vor mancherlei Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten bewahrt würden. Außerdem habe er in der letzten Sitzung der Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines den Obmann der Section auf diesen geplanten Ausflug aufmerksam gemacht und durch Herrn Dr. von Sackenheim anfragen lassen, ob sich die Section mit dieser Sache befassen wolle. Der Sections-Obmann behauptete damals, noch keine offizielle Kenntniß davon erhalten zu haben, w in dies aber geschehen sei, würde er diese Angelegenheit einer besonderen Commission überweisen. Das sei nun eingetretten, und unter der Hand habe er vernommen, welches Programm im Allgemeinen für die Tage, an welchen sich unsere Landsleute in Hermannstadt befinden, festgesetzt worden sei. Da der Verein zu Ehren seiner hier weilenden Landsleute auch einige Festlichkeiten veranstalten wolle, habe er am 4. August d. J. bei der Sections-Vertretung um bestimmte Aufkunft über das beabsichtigte Programm von Seite der Section gebeten, damit die vom Vereine geplanten Festlichkeiten nicht mit den Arrangements der Section collidiren und hoffe er, in den nächsten Tagen Bestimmtes darüber mittheilen zu können. Die vom Vereine beabsichtigten Festlichkeiten würden in einem Festabende im Hermannsgarten am 12. August und einem Ausfluge nach dem Rothenturmpaß zum Blockhause der Firma Wersing & Löffel im Victoria-Thale am 15. August bestehen. Bis Ende Juli hatten sich 23 Theilnehmer zu diesem Ausfluge angemeldet. Am Schlusse des geselligen Theiles des Abends theilte der Vorsitzende noch mit, daß im Laufe des Monats Juli für das Deutsche Heim des Vereines von einem Ungenannten 10 Kronen, vom Pochwerk-Verwalter Herrn Friedrich Hopp in Boieja bei Déva 5 Kronen gespendet wurden. — Darauf begann der gesellige Theil des Abends.

(Zum Ausflug Reichsdeutscher nach Siebenbürgen.) Der Aufruf „Auf nach Siebenbürgen“, von welchem unser Tourist aus dem Königreich Sachsen auf das Wanderbüchlein und mit diesem nach Siebenbürgen auf Abwege geführt worden (Nr. 171 und 172) ist, wie oben bekannt wird, u. A. unterzeichnet vom Geh. Rath Bräuner, Prof. Höninger, Buchhändler Preiber, und hat in 30.000 Exemplaren Verbreitung gefunden, worauf etwas weniger als 30 Personen zur Fahrt nach Siebenbürgen sich gemeldet haben. Die Verendung von eintausend Exemplaren des Aufrufs hat demnach nicht einmal einen ganzen Siebenbürger Jahrgang zeitig, ungerichtet den bei solchen Veranstaltungen erfahrungsgemäß immer sich ergebenden nachträglichen Abfall. Nun möchte man wohl die an dem oberflächlich zusammengestellten Wanderbüchlein berechneter Weise geübte absprechende Kritik für Abgaben Einzelner verantwortlichen machen, recht bequem, aber gewiß mit Unrecht. Im Gegentheil. In der von uns mitgetheilten und gebilligten „Warnung“ aus Beilage Nr. 173 zur „Allgem. Zeitung“ wird nur vor gläubiger Benützung des Wanderbüchleins gewarnt, nicht vor einer Fahrt nach Siebenbürgen überhaupt, zu welcher vielmehr notwendige Fingerzeige gegeben werden, indem es heißt: „Wer nach Siebenbürgen zu reisen beabsichtigt, thut am Besten, wenn er nicht auch in Ungarn irgendwo Station machen will, in gerader Fahrt über Wien—Budapest oder Dierberg—Batvan-Ujfaß nach Hermannstadt zu reisen, wo er jedweder Beihilfe und kundiger Anleitung gewärtig sein kann. Die Junctionäre der „Section Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines (Großer Ring Nr. 11 und 12), sowie der Vorstand des Vereines Deutscher Reichsangehöriger (Großer Ring Nr. 10) sind stets bereit, Touristen hilffreich beizustehen. Dieser Schritt empfiehlt sich besonders auch deswegen, weil von Hermannstadt aus, je nachdem der fremde Tourist über kürzere oder längere Zeit verweilt, alle möglichen Ausflüge durch's Land bequem unternommen werden können. Ueber die größeren Städte der Siebenbürger Deutschen, Hermannstadt und Kronstadt, findet man das Wichtigste im „Führer durch Hermannstadt und Umgebung“. Herausgegeben von der Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines. Hermannstadt 1896 (1 Krone) und W. Fittich „Kronstadt und Umgebung“, indessen kann es dem Reisenden nur Nutzen bringen, den neuesten Vade Mecum zu benutzen.“

Während das Wanderbüchlein auf Seite 19 nur schreibt: „Zwei Eisenbahnlinien führen von Ofenpeit nach Siebenbürgen, die eine über Großwarden, die andere über Grad“, ohne auf reichsdeutsche Reisende Rücksicht zu nehmen, die direct von Schleien aus kommen, gibt die „Allgem. Zeitung“ genau die Haupttrouten an: Wien—Budapest und Dierberg—Batvan—Ujfaß. Das klingt doch nicht nach Warnung vor einem Ausflug nach Siebenbürgen.

Wie man erfährt, ist das Wanderbüchlein besonders für Touristen aus dem Deutschen Reich bestimmt, soll dort Stimmung machen für uns, in einem Lande, in welchem, andere Bekennnisse nicht gerechnet, circa 32 Millionen evangelische und 18 Millionen katholische Deutsche wohnen, welsch Letztere — das beweist auch die Verbreitung des Aufrufes in dem vorzugsweise katholischen Bayern — doch auch bei uns gerne gesehen sein wollen. Diesen katholischen gereuerten Gärten gegenüber bleibt der „evangelisch-theologische Standpunkt“ mit beharrlicher Hervorhebung dessen, was uns von diesen Gärten trennt, ungerechtfertigt und deshalb bedauerlich. Aber auch gegenüber den unter uns wohnenden und mit uns haltenden Deutschen katholischen Bekennnisses, im Lande alter Glaubens- und Gewissensfreiheit, ist der bezeichnete Standpunkt, hervorgekehrt in Verbindung mit der Touristik ganz unangebracht und auch unpassend, weil der „Zusammensteller“ des Wanderbüchleins z. B. die deutschen Katholiken Hermannstadts sehr wohl ausborgt, wofür er derselben dringend bedarf. Das Wanderbüchlein schreibt über Hermannstadt, den „Brennpunkt des sächsischen und damit auch evangelisch-lutherischen Lebens“ auf Seite 38: „Hermannstadt ist der Hauptort des Siebenbürger Deutschthums. Ueber 60% seiner Bevölkerung gehören denselben an und geben der Stadt deutsches Gepräge...“ und vorher auf derselben Seite: „Hermannstadt hat nach der Volkszählung von 1890 eine Gesamtbevölkerung von 24.755 (21.465 Civil, 3290 Militär). Die Civil-Bevölkerung theilt sich in 13.148 Deutsche, 4591 Rumänen, 3199 Ungarn — so! im Wanderbüchlein — 511 Griechische und 443 der Sprache noch unkundige Kinder: der Religion nach: 9879 Lutheraner, 5039 Katholiken, 1634 Griechisch-Katholiken, 3173 Griechisch-Orientaler (!), 1147 Calviner, 478 Juden, 91 Unitarier, 4 anderer Religionen.“

Wie diese aus dem Wanderbüchlein abgedruckte Zusammenstellung beweist, sind für Hermannstadt, „den Hauptort des Siebenbürger Deutschthums“, wo, nur Civil gerechnet, 9879 Lutheraner 11586 Bekennern anderer Confectionen gegenüberstehen, die vom Wanderbüchlein herrechneten sechzig Procent Deutscher nur durch Addition der lutherischen und katholischen Deutschen erhältlich, weil das Deutschthum wesentlich in diesen beiden Confectionen vertreten ist, die deutschen Lutheraner allein aber zur Herleitung der vom Wanderbüchlein gemeldeten sechzig Procent Deutscher lange nicht ausreichen, wenigstens nach Adam Niese nicht. — (Ende einer Parf.-Zählle.) Ein Fräulein, das mit zwei Hundten im Erlenpark spazierte, ließ dieselben zuerst mehrere Pflanzen beschädigen und sie dann in dem mit blühenden Seerosen versehenen Teich herumschwimmen. Die Klage auf Ersatz von 10 Kronen Schaden und Bestrafung ist anhängig.

— Die uniformirte Prethaier Musikkapelle wird morgen Freitag den 10. d. Abends in der großen Bierhalle spielen. — (Todesfälle.) Kronhüter Josef v. Szlavay ist am 8. d. in Zsitva-Ujfalva, im Alter von 82 Jahren gestorben. Gestorben ist: der berühmte Führer der Socialdemokraten, Wilhelm Liebknecht, am 7. d. in Berlin, im 74. Lebensjahre. — (Ungarische Staatsbahnen.) Die definitiv festgestellten Einnahmen der königlich ungarischen Staatsbahnen im Monate April d. J. betragen neuerdings um eine Million Kronen mehr als in demselben Monate des Vorjahres. Die Einnahmen betragen nach dem Personen- und Gepäckverkehr 3.909.966 Kronen, nach dem Güterverkehr 10.436.901 Kronen, sonstige Einnahmen 1.214.076 Kronen, zusammen 15.560.943 Kronen, um 1.038.777 Kronen mehr als im April 1899. Von Beginn des Jahres bis Ende April betragen die Einnahmen nach dem Personen- und Gepäckverkehr 42.984.444 Kronen, nach dem Güterverkehr 45.998.711 Kronen, sonstige Einnahmen 4.298.444 Kronen, zusammen 93.281.599 Kronen, um 3.830.600 Kronen mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die Einnahmen nach dem Warenverkehr sind um 8 Percent gestiegen, während der Personenverkehr eine Abnahme von 12.012 Kronen aufweist.

— (Verschiedenes.) Erst vor wenigen Wochen wurde gegen den Pächter Ignaz Klein in Hossu-Kalji nächst Debreczin von bewaffneten Räubern ein nächtliches Attentat verübt, bei welchem die Tochter des Pächters schwer verwundet und das Haus Klein's in Brand gesteckt wurde. Es scheint, daß es dieselbe Räuberbande war, welche am 7. d. bei Tagesanbruch die in derselben Gemarkung gelegene Tanya des Debrecziner Einwohners Samuel Fon überfiel. Um Mitternacht wurde Fon, der mit seiner Familie in der Tanya schlief, mit der Drohung geweckt: „Heraus mit dem Gelde, oder ich jünde Dir das Haus über dem Kopfe an!“ Gleichzeitig wurde eine förmliche Salve von Gewehr- und Pistolen gegen Thür und Fenster abgefeuert. Den zu Tode erschrockenen Inwohner gelang es, durch ein rüchwartiges Fenster unbemerkt in den nahegelegenen Wald zu flüchten. Mittlerweile waren die Räuber in die Wohnung gestürzt; sie plünderten die Speisekammer und raubten 300 Kronen Baargeld. Eine Wajd wurde an der Schulter verwundet. Die Schwiegermutter Fon's ist in Folge des ausgestandenen Schreckens schwer erkrankt. In der Wohnung wurden bei dem behördlichen Augenschein nicht weniger als 28 Projectile vorgefunden. — Aus Szegedin wird gemeldet: Der vormalig active Oberleutnant der gemeinamen Armee Karl Willner wurde am 7. d. als Genosse und Helfershelfer des in Szegedin verhafteten Raubmörders Gottfried Hrazdil in Weiskirchen verhaftet. Willner hat als Mitglied der Räuberbande Hrazdil's an mehreren Raubzügen theilgenommen, welche von dieser Bande in drei Comitaten ausgeführt wurden. — Der verhaftete Raubmörder Hrazdil wird vorerst nach Wien transportirt, da er aus dem dortigen Zuchthaus entflohen ist. — Vorige Woche zeigten sich in den zwei Zipser Ortlichkeiten Merény und Hadusfalva Bären. In Merény griffen sie die Hirtensherden an und verüßten drei Stück Hornvieh; in Hadusfalva, hatten zwei des Weges kommende Fuhrleute eine unangenehme Begegnung mit den Bestien. In ihrem Schrecken flüchteten sich die Fuhrleute auf den Baum, in welcher Situation sie zwölf Stunden verbrachten, bis die Bären des Wartens müde wurden und weiter tröteten. — Am 8. d. Nachmittags haben sich in Wien zwei Schwestern, die 26-jährige Stefanie und die 19-jährige Louise Hossá in den Donaukanal gestürzt, konnten jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen werden. Die Schwestern waren in einer Volksbibliothek beschäftigt, wofür sie zusammen monatlich 60 Kronen erhielten. Die sehr armthümliche Bibliothek ist heute an einen neuen Besitzer übergegangen, welcher auch neue Angestellte mitbrachte. In der Verzweiflung darüber hatten die beiden Schwestern beschlossen, zu sterben.

— (Selbstmorde.) Am 7. d. Früh hat sich in Budapest der 51-jährige Advocat Johann Poldeß in seiner Wohnung (Kottensbillerstraße 3) durch einen Revolverbesch in den Mund entleert. — Der Sajak's Druckereibesitzer und Redacteur des autonomistischen Blattes „Difesa“ Johann Rudolf, der seit einigen Tagen im Zimmner städtischen Spital gepflegt wurde, hat sich, wie von dort berichtet wird, am 7. d. Morgens wegen seines vom Morphiumismus herrührenden Nervenleidens erhängt.

— (Unfälle.) Am 6. d. entlud sich über die Ortschaft Gihart ein heftiges Gewitter, welches drei Menschenleben zum Opfer forderte. Der nach Wilman zuständige Landwirth Johann Deregi arbeitete mit seinen zwei Knichten auf dem Felde; während des Gewitters flüchteten sie in eine einjame Hütte, wo sie, vom Blitze getroffen, alle Drei todt zu Boden gestreckt wurden. — Der achtjährige Schulknaabe Johann Esenehna ist am 6. d. in Budapest während des Badens in der Donau ertrunken. Die Leiche des verunglückten Kindes wurde in der Nähe der Verbindungsbrücke gefunden. — Am 6. d. Abends ereignete sich — wie man aus Gmunden berichtet — auf dem Traunsee ein Unfall, dem beinahe vier Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Ein großes Segelboot des „Union“-Yachtclubs kippte plötzlich inmitten der Fahrt in Folge zu raschen Segeltrahens um. Die Anwesen, Rittmeister Bauer sammt Frau und Kindern, sowie der Matrose hatten die Gestirgsgegenwart, sich an dem Segelraffer festzuhalten. Drei Herren kamen in einem Boote den Argbedrängten zu Hilfe und retteten sie aus der kritischen Lage. — Aus Zürich wird berichtet: Auf dem Stockhorn verunglückte beim Edelweissuchen der 12-jährige Sohn des Hotelbesitzers Bihler, indem er ausrichtete und von Felsen zu Felsen fallend, in eine Tiefe von 1000 Fuß stürzte. Nach längerem Suchen wurde er mit zertrümmertem Schädel und zertrümmerten Gliedern todt aufgefunden. — Aus Bern wird berichtet: In Vontresina in Graubünden ist der Legationssecretär Baron v. Wejß aus Dresden beim Baden im Berninabach ertrunken. — Der Berliner Arzt Dr. Vogel und ein Führer sind vom Steinbergsteiger abgestürzt. Beide sind todt. — Der norwegische Dampfer „Rale“, welcher mit einer Kohlenfracht auf der Reise London—Königsberg begriffen war, brachte 11 Mann des norwegischen Dampfers „Harik“ ein, welsch Letzterer am 5. d. in der Nordsee geteufert wurde und in wenigen Minuten gesunken war. Dabei waren 4 Mann ertrunken. — Einer amtlichen Meldung aus A den zufolge wurden durch Herausfliegen eines Rohres an der Dampfmaschine des deutschen Kreuzers „Bauard“ zwei Setzer getödtet und drei Maschinisten schwer, zwei leicht verletzt.

— (Eine bemerkenswerthe Begnadigung) wird aus Olag gemeldet. Vor etwa zwei Jahren erlisch Rittmeister Graf Stolberg bei den großen Herbstjungen im Elsaß einen Sergeanten seiner Schwadron. Vom Kriegserichte wurde Graf Stolberg zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, zu deren Verbüßung er nach der Festung Olag gebracht wurde. Jetzt ist er nach Ablauf von 18 Monaten Strafreit durch den Kaiser begnadigt worden.

— (Kunst, Literatur und Musik.) Otto Ernst, der Verfasser der „Jugend von heute“, weilt nach einer Schweizer Reise gewärtig im Seebade Scharbeug an der Ostsee. Dort schreibt er, wie der „Hannov. Cour.“ erfährt, an einem neuen Stück, einer Komödie, die den Bureaokratismus der Schule zum Vorwurf hat. Der Titel des neuen Stückes steht noch nicht fest; das Stück selber jedoch nähert sich der Stille des behaglichen kleinen Scharbeug reich seiner Vollendung, so daß der ersten Aufführung am „Deutschen Schauspielhause“ zu Hamburg in der bevorstehenden Spielzeit entgegenzusehen werden kann. — Die Bürgermeister von Elmshorn und Zehle unternehmen den interessanten Versuch, eine gemeinsame Bühne für mehrere

Städte Holsteins zu begründen. — Am 20. August werden 50 Jahre seit dem Tode Balzac's verfloßen sein; seine Bücher werden an diesem Tage für jedweden Nachdruck frei; da nach dem französischen Gejeze die Urheberrechte 50 Jahre nach dem Tode des Autors erlöschen. Es war vorauszu sehen, daß sich speculative Köpfe sofort an die Arbeit machen würden, um Balzac's grandiose Romanerje „La Comédie humaine“ für die Bühne „auszuflachten“. Ein betriebamer Stückemacher hat bereits den „Cousin Pons“ verarbeitet. Jetzt wird gemeldet, daß Louis Forest den „Colonel Chabert“ in drei Acte zwingen will. Andere werden natürlich folgen. Es wäre wirklich pizant, wenn der große Balzac, der bei Lebzeiten mit allen seinen dramatischen Verjuchen Pech gehabt hat, jetzt da sein „Bearbeiteter“ einen posthumen Bühnenerfolg fände. — Das außerordentlich reichhaltige Programm der Pariser Opéra Comique für die nächste Saison wird jeben veröffentlicht. Der rührige und umsichtige Albert Carré ist, seinem Programm getreu, nicht damit zufrieden gewesen, nur Componisten, deren Werke der Erfolg sicher ist, heranzuziehen, er hat namentlich auch den jungen Componisten seine Bühne geöffnet. An bisher unaufgeführten Werken stehen zuerst auf dem Programm: „William Ratcliff“, vier Acte, Musik von Xavier Leroux; „L'Oragan“, vier Acte von Emile Zola, Musik von Alfred Bruneau; „La Fille de Tabarin“, drei Acte von Sardou und Ferrier, Musik von Gabriel Pierné; „La Famille Jolicoeur“, drei Acte, Musik von Arthur Coquard; „La Chambre bleue“, ein Act von Jules Buval. Für später werden außer diesen noch sieben Werke angekündigt, unter denen „Titania“, drei Acte von Louis Gallet und André Corneau, Musik von Georges Hüe; „Pellée et Mélisande“, 6 Bilder von Maeterlinck, Musik von Debussy, und „La Harpe et le Glaive“, drei Acte von Georges Dmet, Musik von Laurens, erwähnt sein mögen. Ueber den neuen Werken sollen aber die Werke der Classifier nicht vergessen werden; vor Allem jollen Neueinstudierungen von Mozart's „Don Juan“ und „Hochzeit des Figaro“, mit Victor Maurel, Gluck's „Armida“, mit Emma Calvé, Weber's „Freischütz“, und von neueren Gounod's „Mireille“ in dem ursprünglichen Zert, Bruneau's „Le Réve“, Meissager's „La Baigne“ und Leoncavallo's „Bajazet“ in der nächsten Saison neu aufgeführt werden. Und endlich sollen auch viele Werke des bisherigen Repertoires, besonders Humperdinck's „Hänel und Gretel“ und Charpentier's gefeierte „Louise“ beibehalten werden. Um alle diese Pläne zu verwirklichen, hat Carré seine Truppe in allen Fächern vervollständigt; an der Spitze stehen Jigüre und die Damen Calvé und Delna, die für die ganze Dauer der Saison engagirt sind, und Rosa Caron und Victor Maurel, die für eine Anzahl Vorstellungen verpflichtet wurden.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 8. August. Wie der „Hannoversche Courier“ meldet, fragte Kaiser Wilhelm von Wilhelmshöhe Montag Abends beim Grafen Waldersee telegraphisch an, ob er, um den weiteren Differenzen zwischen den verbundenen Mächten in China wegen des Oberbefehls ein Ende zu machen, geneigt sei, nach China zu gehen, um dort den Oberbefehl über die Truppe aller Mächte zu übernehmen und ob der Kaiser ihn für diesen Posten den Mächten in Vorschlag bringen könne. Graf Waldersee habe zugestimmt und reist heute Mittags nach Wilhelmshöhe zur Meldung beim Kaiser und zur Entgegennahme weiterer Instruktionen ab.

Brüssel, 8. August. Der Minister des Aeußeren erhielt ein in Peking am 2. d. ausgegebenes, vom belgischen Gesandten in Peking Foosten unterzeichnetes Telegramm folgenden Inhalts: Vom 4. bis 16. Juli haben wir mit acht österreichisch-ungarischen Marinejoldaten unsere Gesandtschaft vertheidigt, ohne sie retten zu können. Die Gesandtschaftsgebäude von Oesterreich-Ungarn, Holland und Italien wurden eingeeicht. Das Gesandtschaftshotel Frankreich liegt in Trümmern. Alle Fremden befinden sich in der englischen Gesandtschaft, wo sie von chinesischen Truppen belagert werden. Vom 20. Juli bis zum heutigen Tage zählen wir 58 Tödtet und 70 Verwundete an Marinejoldaten und Freiwilligen. Seit dem 19. Juli haben die Angriffe aufgehört. Die Lebensmittel sind nahezu erschöpft. Wir hoffen auf unsere Befreiung in der nächsten Woche.

Bukarest, 8. August. Die hiesige Polizei ist von Rom, Wien, Paris, London und Brüssel aus verständigt worden, daß sich Theilnehmer des Patterjoner Anarchistencomplots auch in Rumänien aufhalten. In Folge dessen hat die Polizei mehrfache Verhaftungen einheimischer, bulgarischer und italienischer Anarchisten vorgenommen.

Fremden-Liste

- Hotel Römischer Kaiser. Herrlich, Kammerath, von Berlin; Campe, Regierungskath, von Bückeburg; Leonhardt, Advocat, Baumgarten, Beamter, Leonhardt, Klinger, Kaufleute, von Schwaburg; Dreyan, Pfarrer, von Gnan; Katana, Professor, von Fogaras; Dinescu, Notar, von Reho; Telecki, Koloszar, Ministerial-Secretäre, Ulrich, Singer, Kaufleute, von Budapest; Gabor sammt Gattin, Minister, von Kéteghaza; Deak, Gutsbesitzer, von Mainz; Domotos, Gutsbesitzer, von Hunyad; J. Nagy, B. Nagy, Ingenieure, von Nagh-Emed; Bischnüller, Unterrichter, von Szabreg; Devas, Beamter, von Nagh-Aita; Smekal, Beamter, Hoffmann, Vogelweil, Kaufleute, von Wien; Hof, Kaufmann, von Linz; Lenary, Kaufmann, von Kienitz.
- Hotel Heurthrer. Dr. Nemes, Director, von Fogaras; Noth, Kaufmann, von Szabadta; Filtioranu, Grundbesitzer, von Kimm.
- Hotel Welger. Popovics sammt Gattin, Hauptmann, von Craiova; Kup, Apotheker, von Wien; Coman, Grundbesitzer, von Utsja; Plinski, Professor, von Czernowitz; Sauer, Lehrerin, von Deva.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. August.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	96.25	4 %ige Oester. Gold-Rente	96.25
4 %ige „ Kronen-Rente	90.75	4 %ige „ Kronen-Rente	96.75
4 1/2 %ige „ St. Est.-Anl. i. Gold	100.50	1869er Lose	134.25
4 1/2 %ige „ i. Silber	99.61	Oester. ungarische Bank-Actien	170.—
5 %ige ung. Eisenbahn v. J. 1876	97.61	Ungarische Credit-Actien	684.—
4 %ige Grundentl.-Obligationen	91.—	Oesterreichische Credit-Actien	664.50
Schwarzgalz Abzinsungs-Oblig.	98.10	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien	657.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	92.50	20 Francs-Stücke	19.33
Ungarische Prämien-Lose	158.50	Deutsche Reichsmark	118.45
4 %ige Oesterr. Papier-Rente	128.75	Londen a vista	243.—
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	97.40	Paris a vista	96.60
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	97.—	R. u. f. Ducaten	11.37
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Berl.	99.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	99.75
5 %ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. August.

4 %ige ung. Gold-Rente	115.40	1860er Lose	133.75
4 %ige „ Kronen-Rente	90.80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1711.—
4 1/2 %ige „ St. Est.-Anl. i. Gold	120.40	Ungarische Credit-Actien	688.—
4 1/2 %ige „ i. Silber	98.85	Oesterreichische Credit-Actien	663.75
5 %ige ung. Eisenbahn v. J. 1876	117.75	20 Francs-Stücke	19.33
4 %ige Grundentl.-Obligationen	91.20	Deutsche Reichsmark	118.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	93.—	Londen a vista	243.—
Ungarische Prämien-Lose	158.50	Paris a vista	96.57 1/2
4 %ige Oesterr. Papier-Rente	128.65	4 %ige Oesterr. Kronen-Rente	97.70
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	97.60	R. u. f. Ducaten	11.46
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	97.25	Italienische Banknoten	90.40
4 %ige Oesterr. Gold-Rente	115.90		
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Berl.	99.75		
5 %ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 16. August bei der Karlsburger l. Anwaltschaft
 Offert-Verhandlung wegen verschiedener Reparaturen.
 — Am 17. August bei der Deeser Finanz-Direction Offert-
 Verhandlung wegen Vergebung des Salz-Großverleihs in
 Gafk-Gorbó.
 — Am 18. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften der Julie Miffelbacher in Kronstadt. (Dortiger Ge-
 richtshof.)
 — Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Johann Denghel in Klausenburg. (Dortiger Ge-
 richtshof.)
 — Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Ludwig Andrej in Maros-Szent-Imre. (Nagy-
 Enyeder Bezirksgericht.)
 — Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Grafen Aurel Bethlen in Szab-Nadas. (Schäß-
 burger Bezirksgericht.)
 — Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Elemér Kovacs in Tur. (Tordaer Gerichtshof.)
 — Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Stefan Menalagi in Egerbegh. (Tordaer Gerichtshof.)
 — Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Stefan Szab in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)
 — Am 27. August bei der Schäßburger Finanzdirection
 Offert-Verhandlung wegen Erhebung der Tabak-Großverleihs in
 Marfischken.
 — Am 1. September (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegen-schaften des Karl Mikovits in Dieß-Szent-Marten.
 (Dortiges Bezirksgericht.)
 — Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-
 nisse der Gräfin Louise Haller in Weiskirchen. (Schäßburger
 Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Rosa Biztelei,
 zur Tagfahrt am 16. August zu erscheinen.
 — Vom Tordaer Gerichtshof an Juon Stojka, zur Tagfahrt
 am 21. August zu erscheinen.
 — Vom Közd-Basarhelyer Bezirksgerichte an Anna Jafab
 geb. Borbat, zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.
 — Vom Szamos-Ujvarer Bezirksgerichte an Michael Jarago,
 zur Tagfahrt am 28. August zu erscheinen.
 — Vom Gfll-Szeredaker Bezirksgerichte an Josef Hillyp,
 zur Tagfahrt am 29. August zu erscheinen.
 — Vom Großsenter Bezirksgerichte an Lazar Kamba,
 zur Tagfahrt am 31. August zu erscheinen.
 — Vom Kronstädter Gerichtshof an Adam Kleiber, zur
 Tagfahrt am 11. September zu erscheinen.
 — Vom Schäßburger Bezirksgerichte an die Erben nach
 Georg Szafacs, zur Tagfahrt am 25. September zu erscheinen.

Kundmachungen.

Vom Közd-Basarhelyer Gerichtshofe, daß Karl Vogyó
 aus Szepi-Körös unter Curatel gestellt wurde.
 — Vom Székely-Ujvarer Gerichtshofe, daß Julianna
 Parabas geb. Molnar aus Kapolnas-Dabfalu unter Curatel
 gestellt wurde.

Erledigungen.

Beim Mediascher Bezirksgerichte die Grundbuchs-Ad-
 juncten-Stelle. Gesuche bis 16. August.
 — Im Bezirke der Schäßburger Finanzdirection mehrere
 Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 20. August.
 — An der Klausenburger Universität die Stelle eines Haus-
 meisters. Gesuche bis 28. August.
 — Beim Dévaer Gerichtshof eine Amtesdiener-Stelle. Ge-
 suche bis 28. August.
 — Bei der Schäßburger Finanzdirection die Stelle eines
 Finanzconcepts-Practikanten. Gesuche bis 28. August.

Wegen totaler Geschäfts-Auflösung

(gewerbebehördlich bewilligt)

gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich mein en gros & en détail **Modes, Current- und Schnittwaaren-**
Geschäft am hiesigen Plage **Kleiner Ring Nr. 2** gänzlich aufzulassen mich entschlossen habe,
 erlaube ich mir, ein hochgeehrtes p. t. Publicum darauf besonders aufmerksam zu machen, diese so
 selten günstige Gelegenheit im eigenen Interesse nicht außer Acht zu lassen.
 Indem ich mein bedeutendes, **in allen Sorten gut assortirtes Waaren-Lager**
 durch meine fcten Baareinkäufe, noch ehe sich die allgemein bekannte enorme Preis-Steigerung be-
 seitigt hat, durch sehr günstige Gelegenheit und vorzeitige Schlüsse, noch zu früheren Preisen, derart
 billig anzuschaffen verstanden habe, sehe ich mich heute ermächtigt, trotzdem all' diese Artikel, wie
 allgemein bekannt ist, inzwischen zum Mindesten um 30 bis 40 Procent gestiegen, alle meine Waaren
 noch zu den früheren Preisen, und wegen besonders rascher Abwicklung, selbe sogar tief unter meinen
 eigenen Kostenpreisen auszuverkaufen, so daß ich mit aller Berechtigung nun **officiell** erklären kann,
 daß sich einem hochgeehrten p. t. Publicum noch niemals eine solch' außerordentlich günstige und
 billige Einkaufsgelegenheit dargeboten hat; es sei daher Jedermann wahrlich im eigenen Interesse
 gelegen, sich von all' diesen Thatfachen durch einen ehebaldigen Versuch zu überzeugen.
 Auch ist das Geschäftslocal noch auf einige Jahre weiter zu vermieten und
 sämtliche Geschäfts-Einrichtungen billig zu verkaufen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Josef Goldstein,

Mode-, Current- und Schnittwaaren-Geschäft en gros & en détail,
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 2.

[303] 16

Ein Fahrrad

sehr billig zu verkaufen.

Nähers bei Adolf Ehrmann, Elisabeth-
gasse 22. [586] 2-2

**Dr. Friedr. Lengiel's
Birken-Balsam.**



Schon der vegetabilische Saft
 allein der Birke ist seit Mensche-
 nzeiten als das ausgezeichnetste
 Schönheitsmittel bekannt; wird
 aber dieser Saft nach Vorschrift des
 Erfinders auf chemischem Wege zu
 einem Balsam bereitet, so ge-
 winnt er erst eine fast wunder-
 bare Wirkung.
 Bestreicht man Abends das
 Gesicht oder andere Hautstellen
 damit, so lösen sich schon am
 folgenden Morgen fast un-
 merklige Schuppen von der Haut, die dadurch
 blendend weiß und zart wird. (399) 6-13

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
 Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche
 Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und
 Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-
 flecke, Mitternachts, Maitensüße, Mitesser und alle anderen
 Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt
 Gebrauchsanweisung Kr. 3.—

Zur Conservirung der durch den Birken-Balsam zart
gewordenen Haut empfiehlt sich der gleichzeitige Gebrauch von

Dr. Lengiel's Opo-Crème
per Doze Kr. 1.20.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife ist die zweck-
 mäßigste
 hygienische Seife, welche die Haut zart und weiß macht
 und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu
 zu befördern. 1 Stück kostet Kr. 1.20.

Haupt-Depôt für Ungarn bei **Jos. v. Török,**
Apotheker, Budapest, Könyvsg. 12 und Andrássystr. 29.

Das beste Putzmittel ist



Globus-Putz-Extract

von Fritz Schulz jun., Eger u. Leipzig.

Ueberall vorrätig!

Dosen à 10, 16 und 30 Heller.

[376] 3-3

**Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.

Haus-Verkauf.

Das Haus Burgergasse Nr. 25 ist aus
 freier Hand zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen Wlosengasse Nr. 12,
 Parterre rechts. [590] 1-3

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,
Vermiethungs-, sowie Annoncen aller
Kategorien

für
sämtliche in- u. ausländischen
Zeitungen

bejorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von
Heinrich Schalek,

Wien, L. Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis
und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto
Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen
besaßt sich meine Firma nicht. (1) 30

erscheint täglich, mit
 Tage nach Sonn-
 Prämumeration
 in loco
 Ganzjährig . . .
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 Monatlich . . .
 Mit Beibehaltung in's
 Haus monatlich
 Einzelne Numm
Mit Postver
 im Inlan
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 im Auslan
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 für die Redaction
 Friedrich
 Manuscrite werden
 gefüllt; antwortete
 genommen

Titel-Abonnet
 Nro. 18
 Italien

In der

gehalten hat,

Hundert zu eb-

liches Wort gel

in Italien tritt

Der Kammern

wiegenden Mel

gebäude; die

erziehen, die

in die Gelege

Diese W

Italien, Zustän

gewachsen sind,

geborene verbr

ist es doch auf

solchen Umfang

Erscheinung m

im Lande zu

Und dies

dem die modern

Blut gedrängt

Unruhen und

Halbinsel im

aufhörlicher Mel

holte sich eine

Eigentümlichke

ist die Geschichte

Schwörungen und

hatte das Wort

verloren, und

Römerthums zu

Während

zehnten Jahrh

durch unabhän

und Ghibelline

ist die italien

Jahre, 1820—

grauämmer Unt

Mechelmorde

in einer blutig

gegen die Staat

doch sogar die

weggründe, so

des Volkes mit

der alte Mazzin

Verchwörer gen

Ein Men

ist noch nicht

und zur Achtun

„Wohlan,

will Dir helfen

zur Kunst ist

Du mußt mit

zu erreichen.

Hilfflich sein, sou

„D Konra

Sie hing

wieder das edle

daselbe Wejen

Wange Zweifel

die Kraft, die

verfehlte Laufba

„Melitta

um's Dasein

Sie schütt

Vorhaben auszu

„Gut, so

sprechen, er wic

„Du irrst

kaum fühlen.“

Schweigend

Konrad eine gin

sprechen. Widen